

Luther preßte den Strauß gegen seine gewaltig aufgemauerte Brust, Kornraden blau, Kuhblumen gelb, Wicken weiß, Gräser viele, Sauerampfer, früher Schierling und Mohn an langen Stengeln; so stapfte er auf sein Pult. Dann setzte er den Strauß, indem er ihn mit beiden Händen hielt, senkrecht auf die Holzfläche, so, als ob er daraus hervor wie aus einer Scholle wachse. Beugte den Kopf nieder, vergrub das schwere Haupt in die duftende Pracht, hob es wieder und richtete die Augen auf seinen Gegner.

So begann der Disput, der den Menschen mit Urteil über Gott belastete, den einigen Glauben zerriß und Kriege um Christi Friedenslehr' entfesselte: Indes die Lerchen sich erhoben hatten und ein Pfeifen und Trillern über dem Land war, als sei leidlos alle Kreatur und leidlos ihr Schöpfer.

## Bücherschau

Martin Luther, Ausgewählte Werke. Herausgegeben von S. S. Borchardt. 2. veränderte Auflage besorgt von Georg Merz. Chr. Kaiser Verlag, München. 7 Bände in Subskription in Leinen RM. 40.—. Dazu Ergänzungsbände (für Subskribenten mit 10% Ermäßigung).

Band 2: Die großen Schriften des Jahres 1520. 1935. 387 S.

Band 6: Bibelübersetzung, Schriftauslegung, Predigt. Herausgegeben von Wilhelm Geinsius 1934. 568 S., geb. RM. 6.—.

Band 7: Tischreden. Herausgeg. von W. Rehm 1934. 504 S., geb. RM. 8.—.

Band 1 der Ergänzungsreihe: Vom unfreien Willen. Herausgegeben von f. W. Schmidt 1934. 325 S., geb. RM. 4.80.

Band 2 der Ergänzungsreihe: Römerbriefvorlesung. 1935. Herausgegeben von Eduard Ellwein. 593 S., geb. RM. 12.—.

Die sogenannte Münchener Ausgabe der Auswahl von Luthers Werken erscheint in einer neuen Auflage. Ist es schon erfreulich, daß das nötig wurde, so ist es um so erfreulicher, daß die neue Auflage eine weitgehende Umgestaltung und Ergänzung erfahren hat. Dadurch sind zum großen Teil Mängel der ersten Auflage beseitigt worden, die durch die Mitarbeit verschieden zu Luther eingestellter Mitarbeiter entstanden waren. So etwa war es mißlich, daß die Herausgabe der Schriften zur Neuorganisation der Kirche in den Händen Germann Barges lag, der in der Bewertung, ja Bevorzugung Karlstadts gegenüber Luther Außensteiter in der Lutherforschung ist, bei der Deutung der gottesdienstlichen Schriften größten

fehlern nicht entgangen ist. Dazu kam, daß die Einleitungen manchmal — zu Monographien angewachsen — vielzuviel von dem Luther gehörigen kostbaren Platz einnahmen. Der kulturhistorische Gesichtspunkt, unter dem die Gesamtanlage der Auswahl — ursprünglich in Georg Müllers Verlag — teilweise stand, hat auch in der grundsätzlichen Beurteilung den theologisch-kirchlichen als den der Reformation eigentlich gemäßen verdrängt. Demgegenüber ist unter der Leitung von D. Merz Aufbau und Auswahl streng am Maßstab des reformatorischen Werkes ausgerichtet, wenn auch die Umbildung noch nicht überall durchgeführt werden konnte. Die Hauptreihe enthält in sechs Bänden die Themen: Schriften aus der Frühzeit; die großen reformatorischen Hauptschriften: Gemeindeaufbau und Gottesdienst; Ehe, Familie, Staat, Gesellschaft; Kampf gegen das Schwärmertum; Bibelübersetzung, Schriftauslegung, Predigt; Tischreden. Dazu kommt eine Ergänzungsreihe, in der größere Werke Luthers untergebracht sind wie: Vom unfreien Willen; der Römerbrief; die Kirchenpostille. In den bisher vorliegenden Bänden der 2. Auflage zeigt es sich, daß auf diesem Wege eine Luther-Auswahl entsteht, die neben der für Studenten und Akademiker bestimmten, inzwischen auch ergänzten sogenannten Bonner Ausgabe und neben der in der Anlage vorzüglichen, das Luther-Deutsch freilich nicht wiedergebenden Calwer-Ausgabe eine Notwendigkeit war, damit Laien Luther mit Einschluß der in der neueren Lutherschau herausgehobenen Schriften in seiner Sprache lesen können. Dabei ist in der Sprachgestaltung die Angleichung an die heutige Schreibweise unter möglichst sorgfamer Wahrung des Ausdrucks, des Satzbaus und des Rhythmus der Luther-Sprache erstrebt, Grundsätze, die wir für eine Laienausgabe richtig halten. Wir glauben, daß man sich schnell in eine solche Wiedergabe des Luther-Deutsch hineinlesen kann, und wir halten es für nötig, da der sachlich richtigere Eindruck mit dem sprachlichen Ausdruck aufs Engste verbunden ist, so daß ein sprachlich modernisierter Luther immer ein Notbehelf bleiben muß.

Der neue Band 2 zeigt deutlich den großen Gewinn der neuen Ausgabe. Er bringt die großen Schriften des Jahres 1520. Die 187 Seiten, also  $\frac{2}{5}$  des alten Bandes umfassende geschichtliche Abhandlung von Paul Kalkoff von der Vorgeschichte des Ablasses bis zum Jahre 1520 ist weggefallen. An ihre Stelle treten ganz knappe von Ernst Kinder und Georg Merz verfaßte Einleitungen, die in ausgezeichneter Prägnanz den reformatorisch-glaubensmäßigen Charakter der Schriften herausstellen. So wird bei der Schrift „An den christlichen Adel“ aufgezeigt, daß bei scheinbarem Zurücktreten der Predigt vom Evangelium der Rechtfertigung aus Gnaden durchs Wort dennoch das Ganze seiner Kritik und Reform nur recht zu verstehen ist als reformatorische Auswirkung seiner neuen Glaubenserkenntnis. An der Schrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“, „der einzigen systematisch-theologischen Schrift Luthers im strengen Sinne“, wird gezeigt, daß sie den kirchlichen Zug der Reformation ganz besonders deutlich macht. Luthers Kritik an der römischen Sakramentslehre wird vom Gehorsam unter dem Wort Gottes geleitet. „Ordnung und Regiment der Kirche sind allein aus dem Wort abzuleiten“. Vom Worte Gottes allein sind die Sakramente zu verstehen und auszuüben. Der Traktat „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ begrenzt die grundsätzliche Freiheit im Glauben durch die Liebe, die ein wichtiges Motiv

der Reformation und ihrer kirchlichen Gestaltung ist <sup>1)</sup>. Die Erläuterungen der 1. Auflage sind unter Kürzungen und mit geringfügigen Änderungen beibehalten. — Besonders erfreulich ist, daß der gewonnene Raum benutzt wird, um „die grundsätzlich wichtigste Schrift des Jahres 1520“, den „Sermon von den guten Werken“ abzudrucken. Sie enthält ja den Inhalt der übrigen im Ansatz in sich. Die Textgestaltung hat Eduard Ellwein bearbeitet.

Der neue 6. Band ist an die Stelle des alten 7. Bandes getreten, der neben den Predigten noch fünf (vermischte) Schriften und die Dichtungen enthielt. Jetzt hat Heinsius Schriften zur Bibelübersetzung und Schriftauslegung den Predigten vorangestellt und damit die organische Entfaltung der Schrift in Übersetzung, Auslegung und Predigt bei Luther zusammengestellt. Eine Einleitung fällt ganz weg (in der 1. Auflage hatte sie 88 Seiten umfaßt, dazu 76 Seiten Erläuterungen). Ganz kurze Einführungen und knappe Erläuterungen genügen (im ganzen 33 Seiten). Der Sendbrief vom Dolmetschen und die Vorreden zur Heiligen Schrift sind für Luthers Bibelübersetzung kennzeichnend. Dabei ist verständlich, daß die Wiedergabe auf die ursprüngliche Fassung der Vorreden zurückgeht, aber auch spätere nach der Vollbibel von 1534 berücksichtigt. Man kann freilich sagen, daß das auch im Neuen Testamente ganz hätte durchgeführt werden sollen. So ist nicht — auch aus den Erläuterungen nicht zu ersehen, daß die Vorrede zum Jakobusbriefe später gemildert, die zum 2. Petrusbriefe geändert ist. Müßte man nicht doch von der späteren Fassung als der von Luther gebesserten ausgehen und die früheren als Vorstufen bringen? Die Beispiele der Schriftauslegung sind trefflich ausgewählt: Luthers grundsätzliche Stellung zum Alten Testament: „Wie sich die Christen in Mosen sollen schicken“, seine herrliche Auslegung des schönen Confitemini, des Liedleins der Heiligen (Ps. 118) und aus dem Neuen Testament „Das Magnificat“ und die „Auslegung deutsch des Vater unser“ von 1517. Luthers späterer Auslegung des Vaterunsers mag durch den Katechismus Genüge getan sein, obschon die für Meister Peter von 1534 noch ihren besonderen Ton hat. Aber ein Beispiel späterer neutestamentlicher Schriftauslegung möchte man doch wünschen. Der 2. Ergänzungsband bringt aus der Frühzeit noch die sehr wichtige Römerbriefvorlesung. Fraglich kann es erscheinen, ob die in den „Klassischen Erbauungsschriften“ herausgegebenen Stücke hier noch einmal veröffentlicht werden sollten; auf der anderen Seite ist es ein Vorzug, wenn der von dieser Auswahl angeregte Lehrer, Pfarrer, Leser, sein Studium an der Hand der wohlfeilen Ausgaben in einem weiteren Kreis fruchtbar machen kann.

Die Auswahl der Predigten ist im Wesentlichen aus der 1. Auflage übernommen, nur sind die mehr geschichtlich interessierenden Frühpredigten von 1514 und 1516 durch eine Weihnachtspredigt von 1529 ersetzt. Die Kirchenpostille wird eine Ergänzung bringen. Frei-

---

<sup>1)</sup> Die aus der 1. Auflage übernommene Interpunktion in Abschnitt 15: „daß er, aller Herr, wird geistlich“ ist falsch. Es heißt im Urtext: „Das er aller eyn Herr wird geistlich!“ Es geht nicht ums Geistlichwerden, sondern um die geistliche Herrschaft (im lateinischen Text: „est spirituali potentia prorsus omnium dominus“).

lich wird das Bild von Luthers Predigtweise auch dadurch nicht vollständig. Dazu müßte eine Zusammenstellung aus den Nachschriften erfolgen, eine schwierige und umfangreiche Aufgabe, die den Rahmen der Auswahl wohl überschritten hätte. Die Bonner und die Calwer Ausgabe bieten dafür Material.

Der neue 7. Band (*T i s c h r e d e n*) ist in Einleitung, Auswahl und Erläuterungen genaue Wiedergabe vom 8. Band der achten Auflage. Die oben geäußerte Kritik gegenüber dieser bleibt daher bei diesem Bande bestehen. Die im einzelnen recht interessante Einleitung Rehms wird doch von einer geschichts- und kulturphilosophischen Wertung getragen, die Luther an einen falschen Platz stellt. Es geht nicht an, die Geschichtsbetrachtung der Romantik als Fortsetzung der Geschichtsschau Luthers anzusehen. Bei den Erläuterungen verwirrt der unveränderte Abdruck vollends, weil nun nicht nur der Zeitabstand von der ersten Auflage nicht berücksichtigt ist (Wölfflin-Festschrift *e b e n*, 1924, erschienen; kein Literaturnachtrag), sondern auch die Verweisungen mit Band- und Seitenzahl sich auf die mit dieser Ausgabe nicht mehr übereinstimmende 1. Auflage beziehen.

Der 1. Ergänzungsband bringt die Schrift „Vom unfreien Willen“. Sie stand in der 1. Auflage im 5. Band. Von dort ist sie in der Bearbeitung von F. W. Schmidt unverändert mit einer Änderung in der Einleitung („die religionsphilosophische Fragestellung nach dem Wesen der Religion“ wird durch „die religionskritische Fragestellung nach dem Wesen wahrer Religion“ ersetzt) und mit Ergänzung des Literaturnachweises übernommen<sup>2)</sup>. Es ist also jetzt diese wichtige Schrift in einem geschlossenen Bande zu haben.

Der 2. Ergänzungsband bringt Ellweins, nun in 3. Auflage vorliegende Verdeutschung von Luthers Vorlesung über den Römerbrief. Es war eine notwendige Bereicherung der Auswahl, daß diese Auslegung aus der Frühzeit des Reformators in ihr erscheint. Ist sie doch für die Kenntnis vom Werden Luthers und der Reformation von unvergleichlicher Bedeutung. Erst um die Jahrhundertwende ist das Manuskript wieder aufgefunden und fast 400 Jahre nach der Vorlesung im lateinischen Urtext zuerst von Prof. Joh. Ficker veröffentlicht worden. Ellwein hat das Verdienst sie durch seine deutsche Übersetzung weitesten Kreisen zugänglich gemacht zu haben. Diese Auflage bietet — grundlegend umgestaltet — weithin eine neue Gestalt. Sie bringt eine vollständige Übertragung der Scholien (der Sacherklärung) und eine alles Wesentliche enthaltende umfangreiche Wiedergabe des Glossenkommentars. Die Anmerkungen sind unter Verwertung von Fickers Angaben ausführlicher gehalten, auch Parallelen aus anderen Lutherschriften wie Sinweise auf neuere Arbeiten beigebracht, um, wie der Verfasser sagt, „wenigstens andeutungsweise

---

<sup>2)</sup> Bei den Erläuterungen behält Sch. zu „gleich wie jener an Rhombus“ die Bemerkung bei: Unklare Anspielung Luthers. Stange hat in der Zeitschrift für systematische Theologie II S. 120 ff. eine Deutung aus Juvenal gegeben. Die im Anschluß daran von Stange geübte Kritik an Stellen von Scheels Übersetzung trifft 3. T. auch die Schmidts.

zu zeigen, was für ein unabsehbarer Reichtum in diesem Werk beschlossen liegt und welche mannigfaltige Linien und Ströme sich hier kreuzen, zusammengehalten und beherrscht von den in der theologia crucis verankerten Grundgedanken.“ Man kann sich nur dem Wunsche des Herausgebers anschließen, daß dieses Zeugnis Luthers in dieser Ausgabe gewissen-schärfend in das Ringen der Kirche hineinklingen möge. Ein Lehren, Predigen und Handeln in der Kirche, das vor dem strengen Gericht einer solchen Schriftauslegung nicht bestehen kann, und gemessen an der Höhe und Tiefe solcher Gedanken schal und flach erscheint, mag noch so laut als „evangelisch“ und „lutherisch“ ausgegeben werden, es hat gleichwohl mit der apostolischen und reformatorischen Botschaft nichts gemein.“

Möge die Münchener Ausgabe in dieser Linie der Ergänzung ihrer 1. Auflage fortfahren. Dann wird sie das echte Bild Luthers und seines Werkes dem deutschen Volke geben.

R.

Die Lehre Luthers, Texthefte, herausgegeben im Auftrag der Luther-Gesellschaft von Paul Althaus und Theodor Knolle.

Heft 2: Knolle, Theodor: Luthers Glossen zum Alten Testament in Auswahl nach der Ordnung seiner Lehre.

Der Herausgeber schreibt u. a. im Vorwort:

Die Glosse — seit alters dem Bibeltexte als gelehrte Wort- und Sach-Erklärung beige-fügt — wird von Luther in den Dienst der volkstümlichen Deutung der Deutschen Bibel gestellt. Keine Bibel, kein Bibelteil erscheint ohne Glossen, Bemerkungen am Rande des Bibeltextes. Verleugnen sie ihren gelehrten Ursprung nicht — sie sind 3. T. noch lateinisch in der deutschen Bibel! —, so sind sie doch für jeden Bibelleser bestimmt und gewinnen als verbreitetste Bibel-Deutung allergrößten Einfluß. Die Bibel wurde zunächst vom deutschen Volke im Verständnis der Glossen Luthers gelesen. Es ist auffallend, wie wenig die Glossen in der neueren Luther-Literatur berücksichtigt und veröffentlicht sind. So häufig Luther zitiert wird, seine Glossen werden kaum einmal angeführt.

Die Zusammenstellung beschränkt sich auf eine Auswahl aus den Glossen zum Alten Testamente. Weit umfangreicher als die zum Neuen Testamente ergeben sie einen wichtigen Beitrag zu Luthers Verständnis des Alten Testaments, der gerade heute wieder besonders aufmerksame Beachtung finden sollte. Zwar hat Luthers Deutung des Alten Testaments eine Entwicklung durchgemacht, die auch in den Glossen einen deutlichen Niederschlag gefunden hat. Im Textheft kommt das zum Ausdruck. Es sind auch Glossen der früheren allegorischen Schriftauslegung aufgenommen, die Luther in den späteren Bibelausgaben mehr und mehr, wenn auch keineswegs überhaupt weggelassen hat. Sie sind ein Hinweis, daß Luthers Einzelauslegung nicht ohne Weiteres von uns übernommen werden kann. Für den Lehrgehalt bieten sie aber oft besonders treffende Prägung. Die Gesamtdeutung des Alten Testaments bleibt dabei doch überall die Gleiche: Sie ist immer am König der Schrift, Jesus Christus, ausgerichtet. Auch wo wir heute die einzelne Stelle anders aus-